



Anlage 1

Oberst a. D.
Friedrich Adolph Frhr.v. Dellingshausen

geb. am 22. Oktober 1938 in SCHWEIDNITZ / SCHLESISIEN

verheiratet seit 1967 mit Renate v. Kleist
drei Töchter, sieben Enkelkinder

1958 - 1960	Ausbildung zum Offizier	PzBtl 153, HOS II, PzTrS
1960 - 1967	ZgFhrOffz, S2 / S1-Offz, KpChef	PzBtl 83, LÜNEBURG
1967 - 1969	S1 - Offz	Stab PzBrig 8, LÜNEBURG
1969 - 1971	Sachbearbeiter Personal	BMVg – P III 4 - BONN
1971 - 1974	S3 - StOffz u. StvBtlKdr	PzBtl 194, HANDORF
1974 - 1978	Lehrer Taktik / Logistik, InspChef	KpfTrS II, MUNSTER
1977 - 1978	VerwLehrg GenstDst	FüAkBw, HAMBURG
1978 - 1981	Bataillonskommandeur	PzBtl 324, SCHWANNEWEDE
1981 - 1990	Referent VerwGebiet 10	BMVg - Fü H I 4 u. Fü H I 3, BONN
1990 - 1992	StvBrigKdr u. Kdr BrigEinh	PzGrenBrig 32, ELLWANGEN
1990 - 1991	Kommandiert als RgtKdr	PzRgt 15 (ehem. NVA), COTTBUS
1992 - 1996	Kommandeur TerrHeer	VBK 75, CHEMNITZ

Welche Erinnerungen verbinden Sie mit Krieg und Nachkriegszeit? Ostern 1944 wurde ich in unsere Dorfschule in SCHLESISIEN eingeschult. Ganz bewusst habe ich unsere Flucht aus SCHLESISIEN im Februar 1945 und das Kriegsende in POTSDAM mit dem großen Luftangriff am 14. April 1945 und den heftigen Kämpfen Ende April miterlebt. Die Nachkriegszeit erlebte ich zunächst in MAGDEBURG, wo ich ab Oktober 1945 wieder zur Schule ging, in HALLE und im Internat GROVESMÜHLE im HARZ. Im November 1950 flüchtete ich über die von Russen bewachte Grenze in den Westen. Ab Januar 1951 besuchte ich in BONN, wo meine Familie sich zusammengefunden hatte, die Schule und beendete diese im Frühjahr 1958 mit dem Abitur.

Warum sind Sie dann gleich Berufsoffizier - Anwärter geworden? Meine Kriegs- und Nachkriegserlebnisse, das politische Geschehen und Gespräche in der Familie haben mein politisches Gespür verstärkt. Der 17. Juni 1953 in der s. g. „Zone“ und der Ungarnaufstand 1956 verstärkten meine Überzeugung, dass dem vordringenden Kommunismus sowjetischer Prägung besonders auch militärisch entgegengewirkt werden müsse. Auch meine Führungserfahrungen bei den Pfadfindern wirkten sich auf die Entscheidung, mich als BOA zu bewerben, aus. Im Rückblick kann ich nur feststellen, dass ich diese Entscheidung nie bereut habe. Wunschgemäß wurde ich im April 1958 beim PzBtl 25 (PzBtl 153) in KOBLENZ in die Panzertruppe eingestellt.

Wie ging es dann weiter? Grund- und Vollausbildung sowie einen Unterführerlehrgang durchlief ich im PzBtl 153. Dann ging es zum neunmonatigen Fahenjunkerlehrgang an die HOS II in HAMBURG und anschließend zum sechsmonatigen Fähnrichlehrgang an die PzTrS in MUNSTER. Schon während dieses Lehrgangs erfolgte die Beförderung zum Leutnant mit gleichzeitiger Ernennung zum BS. Das ging damals alles sehr schnell, weil der rasche Aufbau der Bundeswehr auch viele junge Offiziere benötigte. Am Ende dieser Ausbildungszeit stand die erste wichtige Weichenstellung, nämlich wohin wurde man als junger Zugführer versetzt. Bei mir war es das PzBtl 83 in LÜNEBURG.

Welche Erinnerungen haben Sie an LÜNEBURG? Die neun Jahre, meine militärische Jugend, waren zugleich eine Zeit wichtiger außerdienstlicher Weichenstellungen. Ich habe dort 1967 geheiratet und unsere älteste Tochter ist dort geboren. In der Reithalle der Kaserne begann mein reiterliches Leben und vor der Lüneburger Jägerschaft habe ich 1962 meine Jägerprüfung abgelegt. Bei 83 erlebte ich unter den Kommandeuren Graf Brühl, Briesemann und Mengel eine glückliche Zeit mit viel Freiheiten. Ich war zunächst ZgFhr unter Hptm Apholt in der 2. Kp, dann unter Hptm Unterberger in der 4. Kp. Nach zweijähriger Zugführerzeit, ein Vierteljahr sogar als Führer der AusbKp 6 / 3, wurde ich S2 / S1 - Offz und „Adjutant“ im Vorzimmer des Kommandeurs. In diese Zeit fiel die Begründung der Patenschaft zum InfRgt von Borcke. Damals ahnte ich nicht, dass die Beziehung zu diesem aus der „guten alten Zeit“ stammenden Truppenteil bis heute nachwirken würde. Kaum Oberleutnant geworden wurde ich Chef der 4. Kp. In dieser Zeit erfolgte die Umrüstung vom M 48 A 2 C auf den Leopard 1. Ich erinnere mich gut der Enttäuschung, dass der Leopard mit seinen Optiken gegenüber dem M 48 nicht mithalten konnte. Für mich als lediger Offizier war die Schlieffenkaserne Heimat. Ich wohnte in den Kompanien, einige Zeit als Kasinooffizier im Offizierkasino. Nach dem Wechsel in den Stab der PzBrig 8 und meiner gleichzeitigen Eheschließung suchte ich eine erste Wohnung für meine junge Familie. Übungsplatzaufenthalte, Großübungen, der gemeinsame Sieg mit einem belgischen PzBtl im CAT - Schießen, der Aufenthalt in CASTLEMARTIN und natürlich auch der tägliche Ausbildungsdienst, immer im Bewusstsein, dass die Zonengrenze nicht weit entfernt war und das Drohpotenzial aus dem Osten es überflüssig machte, unseren wehrpflichtigen Soldaten den Sinn ihres Dienstes noch stärker zu verdeutlichen, mögen hier nur angerissen sein.

Wie verlief Ihre weitere Karriere? Es war ein Wechsel zwischen Stabsdienst, Lehrtätigkeit und Führungsverwendungen. Nach meiner Zeit als BtlKdr erhielt ich drei sehr arbeitsintensive Referentenverwendungen im BMVg. So war ich glücklich, 1990 bei der PzGrenBrig 32 in ELLWANGEN wieder zur Truppe zu kommen. Auf dem Truppenübungsplatz GRAFENWÖHR erreichte mich im September 1990 die Anfrage meines Kommandeurs, ob meiner Verwendung im s. g. „Beitrittsgebiet“ etwas entgegenstünde. Nein. So schlug ich am Abend des 02. Oktober mit weiteren Offizieren und Unteroffizieren der Bundeswehr als übernehmender Kommandeur des PzRgt 15 in COTTBUS auf. Die folgenden 6 Monate bezeichne ich als Höhepunkt meiner Laufbahn. Weder vorher noch nachher war ich so frei in meinen Entscheidungen, immer im Blick auf die Erfüllung des Auftrages, aber weitgehend allein auf meinen gesunden Menschenverstand und das Wissen um die Verantwortung gegenüber den ehemaligen NVA - Soldaten angewiesen. Ein Schwerpunkt meiner Arbeit lag auf Öffentlichkeitsmaßnahmen, mit denen ich das Zusammenwachsen von West und Ost in meinem Tätigkeitsbereich fördern wollte. Meine guten Erfahrungen mit den Menschen in BRANDENBURG und den disziplinierten, sich in soldatischem Gehorsam in die neuen Verhältnisse einfügenden ehemaligen NVA - Soldaten bewogen mich bei der nächsten Beurteilung zu erklären, gerne wieder in die „neuen“ Bundesländern gehen zu wollen. Und so kam es. Nachdem die Auflösung des PzRgt 15 planerisch weitgehend abgeschlossen war, kehrte ich nach ELLWANGEN zurück. Im Oktober 1992 übernahm ich das VBK 75 in CHEMNITZ, aus dem ich im Oktober 1996 in den vorzeitigen Ruhestand ging.

Welche Bezüge haben Sie heute zu Ihrer Dienstzeit? Nach der Pensionierung habe ich an der Freiwilligen Reservistenarbeit teilgenommen. Ich bin Mitglied im VdRBw und freue mich, wenn die „Loyal“ in meinem Briefkasten steckt. Seit 1958 gehöre ich auch dem DBwV an und nehme nun an dessen Veranstaltungen im Raum BONN teil. Auch war ich Mitglied in den formellen Ehemaligenvereinigungen der PzBtl, in denen ich Stv oder BtlKdr war, bis zu deren Auflösung. Ich freue mich, dass sich der informelle Freundeskreis ehemaliger Offiziere des PzBtl 83 auch weiterhin jährlich trifft. Ich bin 1998 in den hauptamtlichen Dienst des Johanniterordens getreten und konnte bei der Erfüllung meiner dortigen Aufgaben auf Erfahrungen aus meiner Militärzeit zurückgreifen. Ich erinnere mich heute sehr gerne an meine Laufbahn als Berufssoldat und mache daraus auch gegenüber meinen Mitmenschen, vor allem jüngeren, keinen Hehl. Dankbar bin ich, dass ich einer deutschen Soldatengeneration angehöre, die keinen Krieg führen musste. Aber wäre es dazu gekommen, hätte ich - so hoffe ich - meine Führungsaufgaben als tapferer Soldat erfüllt.